



**Caritas 2011 | 2012**  
Jahresbericht und Ausblick



## Liebe Leserinnen und Leser,

2011 war das europäische Jahr des Ehrenamts. Anlass für uns, fünf Menschen bei ihrem freiwilligen Einsatz für die Caritas zu begleiten (Seite 4).

Warum Änderungen im Sozialgesetzbuch und Mittelkürzungen des Bundes gerade langzeitarbeitslose Menschen besonders hart treffen, beleuchten wir auf Seite 6.

Pizzakartons, Partys und Putzpläne zeugen von einem ganz normalen WG-Alltag. Dass es bei Inklusion genau darum geht, zeigt unser Besuch in einer besonderen Wohngemeinschaft (Seite 8).

Er prägte 37 Jahre lang die Sozialarbeit der Caritas: Marcello Benedetti. Die Südkurier-Redakteurin Kirsten Schlüter spricht mit ihm über Erfolge, Rückschläge und den Schmutzigen Dunschtig (Seite 10).

1994 war die Arche einer der ersten integrativen Kindergärten in Baden-Württemberg. Bis heute spielen und lernen Kinder mit und ohne Behinderung hier miteinander. Mit der ehemaligen Leiterin Elke Wössner blicken wir zurück und nach vorne (Seite 12).

Im vergangenen Jahr haben sich unsere Altenhilfeeinrichtungen zur „Caritas-Altenhilfe für die Region Konstanz gGmbH“ zusammengeschlossen. Welche Vorteile sich daraus für ältere Menschen und deren Angehörige ergeben, lesen Sie auf Seite 14.

Auch dieses Jahr legen wir unsere Zahlen für Sie offen (Seite 20) und bedanken uns bei den vielen Spenderinnen und Spendern, die unsere Arbeit mit so viel Einsatz unterstützen (Seite 24).

Auf Ihre Begleitung, Ihre Ideen und Ihr Engagement sind wir auch weiterhin angewiesen – aktuell besonders für das Haus Don Bosco. Dort entsteht im nächsten Jahr ein Zuhause für Menschen mit Demenz, deren Angehörige und ältere Menschen mit Behinderung.

Wir danken Ihnen für Ihr Interesse und hoffen, dass wir Ihnen mit diesem Jahresrückblick lesenswerte und lebendige Eindrücke unserer Arbeit geben können.

Prof. Günter Tomberg (Vorstand) und Matthias Ehret (Vorstand)

## Inhalt



Schwerpunkt Ehrenamt Das Rückgrat unserer Gesellschaft	Seite 4
Menschen Arbeit geben Krisen und neue Konzepte	Seite 6
Menschen mit Behinderung ein Zuhause geben Eine ganz normale, ganz besondere WG	Seite 8
Hilfsbedürftigen Halt geben „Es gibt immer einen Ausweg“	Seite 10
Kindern und Familien Zukunft geben Wie Kinder und Ideen wachsen	Seite 12
Senioren Alltag geben Rundum gut versorgt	Seite 14
Die Caritas Konstanz Unsere Einrichtungen	Seite 16
Finanzen Unser Auftrag: mit Verantwortung wirtschaften	Seite 20
Spenden Ihre Spende wirkt!	Seite 24
Stiften Caritas-Stiftung für die Region Konstanz und Hegau	Seite 26





## Das Rückgrat unserer Gesellschaft

**2011 war das europäische Jahr des Ehrenamts. Auch für die Arbeit der Caritas ist bürgerschaftliches Engagement ein unverzichtbarer Pfeiler. Wie setzen sich Ehrenamtliche bei der Caritas Konstanz ein und was motiviert sie? Wir begleiten fünf Ehrenamtliche bei ihrem Einsatz: Klaus Maier, der sich als Mensch mit Behinderung für Menschen mit Behinderung stark macht. Wolfgang Müller-Fehrenbach und Georg Störkle, die als ehrenamtliche Aufsichtsräte ihre ganze berufliche Erfahrung einbringen. Und Annelinde Cotinghiu und Monika Twellaar, die Nächstenliebe ganz praktisch leben.**

Klaus Maier hat eine körperliche Behinderung. Seit einem Jahr unterstützt er das Projekt Altissimo – ehrenamtlich. „Ihm ist es wichtig, nicht nur Hilfe entgegenzunehmen, sondern sich auch selbst zu engagieren“ erklärt Helga Noe, Leiterin des Projekts. „Inklusion bedeutet, dass jeder Mensch die Möglichkeit hat, sich vollständig und gleichberechtigt an gesellschaftlichen Prozessen zu beteiligen, auch im Ehrenamt“. Einmal im Monat trifft sich Klaus Maier mit neun anderen Freiwilligen, um die ehrenamtliche Arbeit zu planen, wie zum Beispiel die inklusive „Fröhliche Singgruppe“. Auch hier beteiligt sich Klaus Maier – nicht nur bei der Organisa-

tion, sondern auch mit voller Stimmkraft. „Es braucht begeisterte Menschen, um Neues auf die Beine zu stellen.“, betont Helga Noe und blickt mit einem Lächeln in ihre Runde aus Ehrenamtlichen. Hier sitzt auch Annelinde Cotinghiu. Als Tanztherapeutin arbeitete Annelinde bereits mit Menschen mit Behinderung zusammen. Über ein Theaterprojekt ist sie auf die Arbeit von Helga Noe gestoßen und war sofort begeistert. „Seit meiner Rente habe ich viel Zeit. Ich liebe es, zu tanzen und Menschen mitzureißen. Wenn ich sehe, wie glücklich die Leute sind, ist das die schönste Anerkennung, die man bekommen kann.“ sagt Annelinde und lacht.

### Ehrenamtliche sind wertvoll für die soziale Arbeit

Der Einsatz von Ehrenamtlichen ist eine wichtige Säule im Caritasverband. Das gilt in Konstanz für Ehrenamtliche auf „operativer Ebene“ wie Klaus Maier oder Annelinde Cotinghiu ebenso wie für das strategische Management.

Seit 2008 macht sich Wolfgang Müller-Fehrenbach als Aufsichtsratsvorsitzender der Caritas für die Belange hilfsbedürftiger Menschen im Landkreis Konstanz stark: „Für andere da zu sein und mit seinen eigenen Möglichkeiten Schwächeren zu helfen, gibt dem Leben den entscheidenden Sinn.“ Seine eigenen Möglichkeiten und Erfahrungen sind dabei vielfältig: Der ehemalige Leiter des Schulverbundes Geschwister Scholl ist im Stadtrat Konstanz und im Kreistag aktiv. Neben seinem kulturellen Engagement als Sänger und Musikliebhaber hatte sich Müller-Fehrenbach unter anderem für mehr Wohnungen und die Sicherung sozialer Einrichtungen für alle Generationen stark gemacht. Für sein Engagement wurde ihm im März 2012 das Verdienstkreuz Erster Klasse der Bundesrepublik Deutschland verliehen. Ein weiterer erfahrener Mitstreiter ist Georg Störkle. Er ist seit 1990 als Pfarrgemeinde- und Stiftungsrat in St. Nikolaus Allensbach aktiv, 1997 initiierte er den Sozial Caritativen Förderverein Allensbach und unterstützte dessen Wirken lange als stellvertretender Vorsitzender. Seit über zwanzig Jahren ist er

ehrenamtlicher Aufsichtsrat, zunächst in der Sozialstation St. Konrad, seit 1998 auch im St. Marienhaus und seit 2011 bei der Caritas-Altenhilfe. Durch seine Arbeit bei Siemens hat er wirtschaftliche und technische Kompetenzen, die er auch für soziale Themen nutzen kann: „Ohne ehrenamtliches Engagement wären auch in Deutschland viele Leistungen nicht mehr bezahlbar“, ist Störkle überzeugt.

«Es braucht begeisterte Menschen, um Neues auf die Beine zu stellen.»

### Gegenseitige Bereicherung

Ebenfalls in der Altenhilfe engagiert sich Monika Twellaar. Seit über vier Jahren hilft die 61-Jährige beim vierzehntägigen Mittagstisch im Seniorenzentrum Reichenau. Sie serviert das Essen, macht Nachtschicht, spült ab. Während der gemeinsamen Mahlzeiten hat sie ein offenes Ohr für die Senioren, unterhält sich gerne mit ihnen und ist bei allen sehr beliebt. Obwohl Monika Twellaar als Freiwillige nicht verpflichtet ist, kommt sie, wann immer es ihr möglich ist. Die Leiterin des Seniorenzentrums Anita Becker weiß, worauf es beim Einsatz Ehrenamtlicher ankommt: „Wir können die Mitarbeit nicht einfordern, und dennoch ist es bei vielen Aktivitäten wichtig, sich auf die Freiwilligen verlassen zu können. Uns ist vor allem wichtig, dass wir durch sie ein Stück mehr Außenwelt ins Betreute Wohnen bekommen.“

**Klaus Maier, Annelinde Cotinghiu, Wolfgang Müller-Fehrenbach, Georg Störkle und Monika Twellaar** sind fünf von Vielen, die freiwillig die Arbeit der Caritas bereichern und dabei häufig enge Bindungen aufbauen. Beim Singen oder Basteln, bei der Begleitung in die Kirche, beim Gedächtnistraining, bei der Apfelernte, bei der Jahresplanung oder strategischen Verbandsentwicklung: Ehrenamtlichen geht es neben der eigentlichen Aufgabe immer auch darum, Gemeinsames zu erleben, Lebenszeit zu teilen und Nächstenliebe ganz praktisch zu leben.



## Krisen und neue Konzepte

**Mittelkürzungen und sozialpolitische Entscheidungen haben 2011 ihre Schatten über die Angebote des Fachbereichs „Hilfen zur Arbeit“ des Caritasverbandes Konstanz geworfen. Worin liegen die Ursachen für diese Entwicklung – und mit welchen Konzepten kann die Caritas darauf reagieren? Ein kritischer Kommentar von Caritasvorstand Matthias Ehret.**

Die Arbeitslosigkeit in Deutschland hat im Jahr 2011 den tiefsten Stand seit 20 Jahren erreicht. Die Zahl derer, die ihren Lebensunterhalt nicht aus eigener Kraft bestreiten können, geht also zurück. Gleichzeitig aber ist fast jeder Zweite, der von Arbeitslosigkeit betroffen ist, langfristig ohne Beschäftigung. Vom Aufschwung am Arbeitsmarkt profitieren diese Menschen kaum.

Im Jahr 2012 sollen im Bereich der Arbeitsmarktpolitik rund 16 Milliarden Euro eingespart werden. Diese drastischen Mittelkürzungen stehen in keinem Verhältnis zum Rückgang der Leistungsberechtigten. Eine sozialpolitische Sackgasse: Die Last tragen dabei langzeitarbeitslose Menschen. Auf der einen Seite wird der zunehmende Fach- und Arbeitskräftemangel beklagt, auf der anderen Seite überlässt die Politik langzeitarbeitslose Menschen sich selbst. Diese sozialpoli-

tischen Entscheidungen und Mittelkürzungen haben auch für unsere Caritas in Konstanz teils dramatische Folgen.

### Einsparungen in der Sozialpolitik

Seit 2005 profitieren langzeitarbeitslose Menschen vom Angebot der Koordinationsstelle „Hilfen zur Arbeit“. Trotz der erfolgreichen Arbeit musste die Koordinationsstelle im Frühjahr 2012 schließen. Auch das Projekt „CariArt“ in Konstanz kann nicht mehr getragen werden. Eine Entscheidung, die wir besonders bedauern. In dem Projekt beschäftigten wir langzeitarbeitslose Menschen mit Pinsel, Stift, Gips und Grips. Ohne Erfolgsdruck wurde hier kreativ gearbeitet. Die Teilnehmer sind über sich hinausgewachsen und haben tolle Kunstwerke geschaffen. Da das Jobcenter immer weniger Teilnehmer zuweisen konnte, war es notwendig, das Projekt aufzugeben.



Die Erkenntnis aus dem Jahr 2011: Wir müssen unsere Angebotsvielfalt reduzieren, um wichtige Projekte fortführen zu können.

### Menschen haben ein Recht auf Arbeit

Ein Grund für diese Krise liegt in der Bundespolitik und deren Umsetzung vor Ort. Langzeitarbeitslose Menschen werden aufgegeben. Die Priorität wird auf die Menschen gelegt, die auf den ersten Blick eine Chance auf dem ersten Arbeitsmarkt haben. Die offiziellen Maßnahmen zur Bekämpfung der Langzeitarbeitslosigkeit dauern in der Regel sechs Monate. Das ist zu kurz, wir brauchen längerfristige Konzepte, um Erfolge zu erzielen. Und: Es wird immer Menschen geben, die nicht am ersten Arbeitsmarkt teilhaben können. Trotzdem haben auch diese Menschen ein Recht auf Arbeit. Sie brauchen eine sinnstiftende Tätigkeit, eine Tagesstruktur, Erfolgserlebnisse und vor allem soziale Kontakte.

### Erfolgreiche Angebote erhalten

Die Caritas konzentriert sich nun auf bestehende Projekte und führt die FAIRKAUF-Kaufhäuser in Singen und Konstanz, die betreute Garderobe in der Universitätsbibliothek Konstanz sowie den Stromspar-Check weiter. Auch CreAktiv, ein Angebot des FAIRKAUFS Singen, können wir erhalten. Mit viel Elan und Engagement restauriert hier eine Gruppe von langzeitarbeitslosen Menschen gebrauchte Möbel und Wohnaccessoires. Es ist uns wichtig, weiterhin Angebote für Langzeitarbeitslose zu schaffen und uns auch weiterhin auf politischer Ebene dafür einzusetzen. Das ist für uns eine zentrale Aufgabe der Caritas in den kommenden Jahren.

### Uns beschäftigt, andere zu beschäftigen

Mit unseren Werkstätten und Beschäftigungsprojekten verfolgen wir ein Ziel: Menschen Arbeit zu geben. Denn wir sind fest davon überzeugt, dass eine verlässliche Beschäftigung die Voraussetzung für persönliche Entwicklung und aktive Teilhabe am Gemeinwesen ist.

- Im Bereich Hilfen zur Arbeit bündeln wir Projekte zur Unterstützung von Menschen ohne Arbeit.
- In unseren Integrationsbetrieben bieten wir Menschen mit Behinderung einen anspruchsvollen und abwechslungsreichen Arbeitsplatz.
- Das Seewerk Radolfzell und Konstanz unterstützt Menschen mit psychischen Erkrankungen bei der Wiedereingliederung ins Arbeitsleben.
- Die Werkstatt für behinderte Menschen Maximilian Kolbe fördert, beschäftigt und betreut Menschen mit geistiger und körperlicher Behinderung. Rund 50 Betriebe aus der Region gehören zu den Kunden.
- Die beiden FAIRKAUF Kaufhäuser bieten attraktive Second-Hand-Waren. Arbeitslose Menschen bekommen eine befristete Beschäftigung und sozialpädagogische Begleitung.

«Wir brauchen längerfristige Konzepte, um Erfolge zu erzielen.»



**Matthias Ehret ist seit dem Jahr 2009 Vorstand des Caritasverbandes Konstanz. Dort zeichnet er unter anderem verantwortlich für den Bereich der arbeitsintegrativen Maßnahmen.**





## Eine ganz normale, ganz besondere WG

**Am Kühlschrank hängt der Flyer von einem Radolfzeller Pizzalieferservice. Daneben der Putzplan für nächste Woche: Jonas ist für das Bad zuständig, das er während der Prüfungszeit etwas vernachlässigt hat. Das klingt nach einem typischen WG-Leben. Und doch ist die Wohngemeinschaft von Tanja, Nadine und Jonas eine besondere. Denn Nadine hat eine Behinderung.**

Seit September 2011 lebt Nadine in der Inklusions-Wohngemeinschaft. Hier wohnen drei junge Menschen mit und ohne Behinderung gemeinsam unter einem Dach. Nadine hatte vor der Inklusions-WG alleine gelebt. Die Entscheidung, mit Tanja und Jonas zusammen zu ziehen, hat sie nicht bereut: „Wir haben uns vom ersten Moment super verstanden. Gesucht und gefunden, quasi“, sagt Nadine. Tanja hatte sich nach ihrem Studium nach einer Wohnung in der Umgebung von Konstanz umgeschaut und stieß im Internet auf das Zimmerangebot in der Inklusions-WG, das Betina Bielang geschaltet hatte. „Am Anfang hatte ich Bedenken. Ich arbeite schon im sozialen Bereich und dachte, es geht hier auch um Pflege. Aber der Gedanke, es auszuprobieren, hat mich nicht mehr losgelassen.“ Also antwortete die 23-jährige auf die Anzeige. „Tanjas E-Mail beinhaltete viele Fragen und zeugte so von

Interesse an dem Projekt. Das war mir von Anfang an sympathisch“, so Betina Bielang, Leiterin des neuen Caritas-Projekts. Wer in der Inklusions-WG wohnt, muss keine Betreuungsaufgaben übernehmen. „Das ist in vielen anderen Projekten so. Aber wir möchten einen ganz normalen WG-Alltag.“

### Von der Idee bis zum Einzug

Die Idee für eine Inklusions-WG hatte Matthias Ehret, Vorstand der Caritas, im Sommer 2011. Dann ging alles ganz schnell: Die Wohnung wurde renoviert und wenige Monate später zogen die Bewohner ein. Betina Bielang ist von dem Erfolg des Projektes überzeugt: „Inklusion bedeutet, dass Menschen selbstverständlich und gleichberechtigt zusammenleben. Das haben wir geschafft.“ Für Jonas, der Politik- und Verwaltungswissenschaft im ersten Semester studiert, war der WG-Platz von Anfang an eine spannende

«Wir haben uns vom ersten Moment super verstanden. Gesucht und gefunden...»



Sache: „Hier werden Berührungsängste abgebaut – auch, wenn mich Freunde besuchen. Ich habe nicht nur viel über mich selbst gelernt, sondern auch, wie die Gesellschaft mit Menschen mit Behinderung umgeht.“

### Selbstbestimmung im Alltag

Vor allem die Selbstbestimmung der Menschen mit Behinderung steht hier im Vordergrund: Nadine gestaltet ihren Alltag selbst, geht einkaufen und arbeitet im Seehörnle, einem integrativen Hotelbetrieb in Gaienhofen-Horn. „Diese Wohnform ist für mich ideal. Ab und zu brauche ich Hilfe bei Briefen von Ämtern. Dann rufe ich meine Betreuerin an. Das klappt bisher sehr gut“, sagt Nadine. Schnell hat sich die Normalität eingestellt, die sich Betina Bielang für die Inklusions-WG wünscht: Für die Bewohner ist ihre besondere WG deshalb gar nicht mehr so besonders, sondern selbstverständlich. Man arbeitet, geht studieren, kocht am Abend gemeinsam oder schließt seine Zimmertür, wenn man seine Ruhe will. Einmal im Monat treffen sich die WG-Mitglieder mit Betina Bielang. Dann sprechen sie über Wünsche, Ereignisse und Organisatorisches.

### Neuer Mitbewohner gesucht

Vor kurzem haben Tanja, Jonas und Nadine einen neuen Mitbewohner gesucht. Betina Bielang trifft aufgrund der zahlreichen An-

fragen eine Vorauswahl, die dann der „WG-Jury“ vorgestellt wird. Das letzte Wort haben die Bewohner. Denn Selbstbestimmung heißt nicht nur, zu entscheiden, wie und wo, sondern auch mit wem man zusammen leben möchte. Was sie sich von dem neuen Mitbewohner erwarten? „Ein neuer Receiver wäre super, momentan können wir ja nicht fernsehen“, sind sich alle einig und lachen. „Ne, natürlich muss man eine gewisse Offenheit für Neues und Anderes mitbringen“, ergänzt Tanja. „Es gibt hier keine Verpflichtungen. Wenn wir Lust haben, machen wir Dinge gemeinsam. Vor allem sprechen wir viel miteinander. Oder wir machen einen Spieleabend.“ Jonas fügt mit einem Lachen hinzu: „Oh ja, der letzte war feucht-fröhlich und legendär!“ Eine ganz normale, besondere Wohngemeinschaft also.



**Betina Bielang**  
leitet bei der Caritas den Bereich  
Ambulant Betreutes Wohnen



## „Es gibt immer einen Ausweg“

**Marcello Benedetti, 63 Jahre, stammt aus der Provinz Trento in Italien. In seiner Heimat wurde er Lehrer, fand dort aber keine Stelle. Nach zwei Jahren in der Schweiz kam Marcello Benedetti 1971 nach Deutschland. Bis zu seinem Ruhestand war Benedetti 37 Jahre Sozialarbeiter bei der Caritas. Die Südkurier-Redakteurin Kirsten Schlüter sprach mit ihm über Erfolge, Rückschläge und den Schmutzigen Dunschtig.**

Herr Benedetti, Sie haben fast 40 Jahre lang als Sozialarbeiter gearbeitet. Warum haben Sie gerne mit Menschen zu tun, die Probleme haben?

Das ist eine Berufung. Ich wollte ursprünglich Missionar werden. Für mich war immer klar, dass ich anderen Menschen helfen möchte. Wie ist der typische Lebenslauf der Menschen, die zu Ihnen gekommen sind?

Der typische Klient ist Italiener aus einem ländlichen Gebiet in Süditalien. Er ist oft Analphabet oder hat eine sehr geringe Schulbildung und er kam ohne Sprachkenntnisse nach Deutschland, um hier zu arbeiten. Ich habe diesen Leuten von der Wiege bis zur Bahre bei allen möglichen Problemen geholfen. Oft musste ich ihre Rechte bei deutschen Institutionen durchsetzen. Viele

Italiener haben Probleme, eine Wohnung zu finden, sie haben Schwierigkeiten bei der Arbeit, in der Ehe oder mit der Schullaufbahn ihrer Kinder.

Gab es Fälle, bei denen Sie nichts tun konnten?

Wenn der Klient mitgearbeitet hat, konnte ich viel helfen. Nur bei solchen, die ganz passiv waren, konnte ich nichts oder nur wenig tun. Viele Eltern haben sich zu wenig für die Bildung ihrer Kinder eingesetzt. Das ist auch irgendwie verständlich. Die Eltern mussten zunächst ihre primären Bedürfnisse befriedigen. Wenn beide arbeiten, steht die Schule nicht im Vordergrund. Dabei sage ich immer: Bildung ist der Schlüssel zur Integration. Meine größte Schwierigkeit war, diesem Problem entgegenzutreten. Leider hat es bei vielen



Einwanderer-Kindern nicht geklappt, sie hatten keine Ausbildung, wurden kriminell oder landeten in der Drogenszene.

Ehemalige Kollegen sagen über Sie, dass Sie ein wandelndes Gesetzbuch seien.

Ich musste immer die Rechte meiner Landsleute geltend machen. Das war meine Hauptbeschäftigung in den 70er- und 80er-Jahren. Ich musste fast jede Woche einen Italiener vor dem Arbeitsgericht vertreten und mich auch im Sozialrecht auskennen. Wenn neue Gesetze oder Reformen kamen so wie Hartz IV, habe ich mich juristisch auf dem Laufenden gehalten. Das hat mir Spaß gemacht. Ab 2005 waren Sie fast ausschließlich Schuldnerberater, weil die Nachfrage so groß war. Warum haben immer mehr Menschen finanzielle Probleme?

Zur Überschuldung kommt es meistens durch Arbeitslosigkeit, Trennung oder Scheidung, manchmal durch Krankheiten oder Sucht. Sehr oft ist aber die schlechte Haushaltsführung zu Hause die Ursache. Ich hatte in fünf Jahren als Schuldnerberater ungefähr 360 Fälle. Viele schämen sich zunächst, zu uns zu kommen. Die Menschen brechen bei uns in Tränen aus, aber sie gehen meistens erleichtert wieder raus, weil sie sehen, dass es einen Ausweg gibt.

Welcher Fall ist Ihnen in den 37 Jahren am meisten im Gedächtnis geblieben?

Der Gang durch alle Instanzen bis zum Europäischen Gerichtshof, als wir Anfang der 80er-Jahre die Rechte europäischer Arbeiter in Deutschland stärken wollten. Sie sollten auch dann Anspruch auf Kindergeld haben, wenn ihre Kinder nicht in Deutschland, sondern im Heimatland leben. Dass wir das durchgeboxt haben, war ein großer Erfolg. Und dann erinnere ich mich noch an

einen weniger schönen Fall: Ein Mann dachte, dass es an mir liegen würde, ob er seine Rente bekommt oder nicht. Er wurde so wütend, als er den Ablehnungsbescheid bekam, dass er in meinem Büro in der Oberen Laube einen Stuhl nach mir geworfen hat. Ich konnte gerade noch ausweichen.

Was haben Sie selbst erlebt, als Sie vor 40 Jahren nach Deutschland gekommen sind?

Das italienische Generalkonsulat schickte mich zuerst nach Überlingen, weil ich dort als Lehrer arbeiten sollte. Ich bin mit dem Zug gefahren und musste in Singen umsteigen. Als ich dort ankam, dachte ich als erstes: „Die Deutschen spinnen alle!“ Die Leute waren so komisch angezogen und ich habe mich gefragt, wo ich denn gelandet bin. Heute weiß ich, was der Hermdglonkerumzug und der Schmutzige Dunschtig ist (lacht).

### Zur Person

Marcello Benedetti ging im Oktober 2011 in den Ruhestand. Trotzdem unterstützt er die Caritas weiterhin in Teilzeit-Arbeit. Ein Erfolg ist ihm besonders in Erinnerung geblieben: Lange hatte Benedetti gekämpft, ein Mädchen aus Überlingen nicht an der Sonderschule anzumelden. Mit Erfolg: Über Umwege machte sie später Abitur. Heute ist sie Professorin und doziert an einer Universität. „Da sieht man einfach, was man bewirken kann“, so Benedetti.

Quelle: „Die Einwanderer haben falsch geplant“. Das Südkurier-Interview von Kirsten Schlüter vom 9. Oktober 2011 haben wir leicht gekürzt.





## Wie Kinder und Ideen wachsen

**Als 1994 die ersten Kinder „Die Arche“ erkundeten, war das ein besonderer Moment: Die integrative Kindertagesstätte beherbergte einen Schulkindergarten für körperlich und geistig Behinderte, einen Ganztageskindergarten und einen Schülerhort – einmalig in Baden-Württemberg. Hier spielen und entwickeln sich Kinder mit und ohne Behinderung seitdem gemeinsam. Caritasvorstand Günter Tomberg, die damalige Leiterin des Sonderschulkindergartens Charlotte Suhr, die damalige Fachbereichsleiterin Anita Becker und die Leiterin des Schülerhortes Irmhilde Spitzhüttl entwickelten das Konzept gemeinsam. Als Leiterin des integrativen Kindergartens prägte Elke Wössner die Entwicklung mit. Wir haben mit ihr über die integrative Arbeit mit Kindern, Elterngespräche und die Kraft neuer Ideen gesprochen.**

*Frau Wössner, Sie haben lange Jahre die Entwicklung der Arche mit geprägt. Was ist das Besondere an diesem Kindergarten?*

Die Arche war eines der ersten Modelle dieser Art in Baden-Württemberg. Zu Beginn hatten wir 40 Kinder mit und 20 Kinder ohne Behinderung. Das Besondere war und ist, dass in großem Umfang Kinder mit und ohne Behinderung zusammen den Kindergartenalltag verbringen. Das gruppenbezogene Konzept gibt den Kindern die Sicherheit einer festen Bezugsperson und einen strukturierenden Rahmen. Natürlich gibt es zwischen den

Gruppen viele Berührungspunkte bei Festen, Ausflügen und gemeinsamen Aktionen.

*Wer hat die Idee in Gang gebracht, umgesetzt und gefördert?*

Mit der Neugestaltung der Tagesstätte an der Schwedenschanze wollten wir auch inhaltlich neue Wege gehen: Schulkindergärten sollten für die Integration geöffnet werden. Maßgeblich hat sich hierfür Günter Tomberg eingesetzt. Das ursprüngliche Konzept haben wir weiterentwickelt und den heutigen Anforderungen angepasst, es prägt bis heute die Arbeit in der Arche.



## Ausblick

2011 übernahm Irmhilde Spitzhüttl die Leitung der Kindertagesstätte „Die Arche“. Um die Grundidee einer Kindertagesstätte noch deutlicher umzusetzen, erfolgten eine Umstrukturierung und die Wiedereinrichtung der Fachbereichsleitungsstelle, die Andreas Laube übernahm. Die Caritas baut ab September 2012 ein zusätzliches Gebäude. Dadurch sind die Erweiterung um zwei Krippengruppen, die Umgestaltung zu einem inklusiven Familienzentrum und der Umzug der Frühförderung in den Neubau möglich. Familien finden hier dann alle wichtigen Betreuungs- und Beratungsangebote unter einem Dach. Entscheidend für die inklusive Arbeit mit Kindern bleiben auch dann ein multiprofessionelles Team und engagierte Eltern.

*Was waren Ihre Aufgaben als Leiterin?*

Ganz wichtig war es, von Anfang an alle Mitarbeitenden mitzunehmen. Gleichzeitig mussten wir die Arbeit für Eltern und Öffentlichkeit darstellen und Anregungen aufnehmen. Die Erfahrungen der ersten Jahre haben wir dann auch in einem Fachbuch mit zahlreichen Berichten von Mitarbeiterinnen, Trägern und Eltern festgehalten.

*Für welche Projekte haben Sie sich besonders eingesetzt?*

Neben den pädagogischen und therapeutischen Schwerpunkten, die wir mit unserem Stammpersonal anbieten, war die intensive Sprachförderung durch Einzeltherapie und Sprachprojekte für Gruppen durch eine freie Mitarbeiterin wichtig. Daneben war mir die Vernetzung unserer Einrichtung ein Anliegen. So konnte aus der Arche heraus und mit großer Unterstützung von Team und Eltern im September 2000 die erste integrative Schulklasse an der Gebhardschule Konstanz entstehen. Einige der ersten Archekinder, die in diese Klasse kamen, haben übrigens bei uns ihren Zivildienst geleistet. Das ist natürlich schön, wenn man sich wieder sieht und merkt, wie Kinder – und Ideen – wachsen.

*Wie hat sich die integrative Kindergartenarbeit in den letzten zwei Jahrzehnten entwickelt?*

Der Wunsch, Kinder umfassend auf ihrem Entwicklungsweg zu begleiten und sie „fit“ für die Schule zu machen, stellt eine hohe Anforderung an das pädagogische und therapeutische Personal. Gleichzeitig wachsen die Ressourcen leider nicht immer mit den Aufgaben. Gut ist, dass auch andere Konstanzer Einrichtungen integrativ arbeiten. Denn bei der integrativen Arbeit ist es wichtig, alle Kinder im Blick zu haben. Ein Thema, das an Bedeutung gewinnt, ist die Förderung hochbegabter Kinder. Dieser Unterschiedlichkeit gerecht zu werden, ist manchmal ein Spagat.



**Elke Wössner widmet sich seit September 2011 neuen Aufgaben: Neben der ehrenamtlichen Arbeit in verschiedenen Projekten ist sie an der Entwicklung eines Autismus-Therapie-Zentrums beteiligt und beratend für den Regionalverband Autismus Bodensee tätig.**





## Rundum gut versorgt

**2011 haben sich die Sozialstation St. Konrad und das Altenpflegeheim St. Marienhaus zur „Caritas-Altenhilfe für die Region Konstanz gGmbH“ zusammengeslossen. Im Januar 2012 kamen die betreuten Wohnanlagen im Tannenhof, in Litzelstetten und auf der Insel Reichenau dazu. Daraus ergeben sich viele Vorteile für unsere Klienten und deren Angehörige.**

Seit fünf Jahren lebt Marianne Sachs bei ihrer Tochter. Nach einem Unfall konnte sie nicht mehr alleine wohnen. Familie Sachs-Lettenewitsch hat das Erdgeschoss geräumt. Das Familienleben spielt sich aber noch immer hier ab, denn Mutter Sachs braucht Unterhaltung, sonst verkriecht sie sich in ihr Bett. Sie ist 90 Jahre alt und hat eine Demenz. Die ganze Familie kümmert sich um die Betreuung. Ohne die Unterstützung der ambulanten Pflege, der Nachbarschaftshilfe, des Betreuungsdienstes und ohne die Nachmittage im Dienstagscafé ginge es aber nicht. Jeden Tag hat Marianne Sachs Programm. Im Sommer 2011 haben Mutter und Tochter zudem an einem Theaterprojekt teilgenommen. Kaum vorzustellen, was Familie Sachs-Lettenewitsch da organisieren müsste, käme nicht alles aus einer Hand: von der Caritas-Altenhilfe.

### Entlastung für die Ehrenamtlichen

Eben das war ein Grund, die Sozialstation St. Konrad und das Altenpflegeheim St. Marienhaus zu fusionieren. Georg Störkle, ehemaliger Aufsichtsratsvorsitzender beider Einrichtungen, wünscht sich schon lange eine bessere Vernetzung in der Altenhilfe. Als Vertreter der Pfarrgemeinden, die 50 Prozent der Anteile an der neuen Gesellschaft tragen, hat er sich für den Zusammenschluss ausgesprochen und gleichzeitig dafür gesorgt, dass die Pfarrgemeinden im Aufsichtsrat stark vertreten sind. Die andere Hälfte der Gesellschaft trägt der Caritasverband Konstanz, der auch die Geschäftsführung stellt.

Schlankere Verwaltungsstrukturen, weniger Gremiensitzungen und Steuervorteile sprechen aus Sicht des Wirtschaftsprüfers und Steuerberaters Ralph Wedekind für den Zu-



sammenschluss: „Es gibt immer weniger Ehrenamtliche, die die wichtige Funktion des Aufsichtsrats übernehmen wollen. Dem sind wir entgegen gekommen. Und wir sparen bares Geld, weil bei Leistungen zwischen den Einrichtungen keine Umsatzsteuer mehr anfällt.“ Geld, das direkt in eine gute Pflegeleistung fließt.

### Hier wächst zusammen, was zusammen gehört

Die Vorteile liegen auf der Hand. Aber ist eine gemeinsame rechtliche Hülle auch ein Garant dafür, dass die beteiligten Dienste zusammenarbeiten? Die Demenz-Sprechstunde ist ein Beleg dafür. Hier arbeiten die Fachkräfte der unterschiedlichen Dienste zum Wohle der Betroffenen bereits eng zusammen. Und auch für die Mitarbeiter bietet die vereinigte Altenhilfe neue Chancen. Schwester Sarah nutzt diese schon heute: Sie schätzt die Abwechslung zwischen ambulanter Pflege für die Sozialstation und teilstationärer Tagespflege auf der Reichenau.

### Ausblick: „Mehr Leben im Alter“ im Haus Don Bosco

Auf dem Gelände des ehemaligen Jugendwohnheims Don Bosco schaffen wir bis zum Sommer 2013 ein Zuhause für Menschen mit Demenz. Ein interdisziplinäres Team sorgt sich um jeden Bewohner. Angehörige von Pflegebedürftigen können in eine der anliegenden Wohnungen ziehen und so in der Nähe ihres Partners bleiben. In einem Kompetenzzentrum bündeln wir vorhandenes Wissen und erarbeiten neue Therapieangebote. Mehr dazu erfahren Sie im Internet unter [www.caritas-konstanz.de/donbosco](http://www.caritas-konstanz.de/donbosco).

Künftig profitieren besonders die Auszubildenden davon, dass sie bei einem Arbeitgeber alle Pflegebereiche abdecken können – ein Plus bei der Suche nach engagiertem Nachwuchs. Ein „Wir-Gefühl“ unter den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern wünscht sich der wiedergewählte Aufsichtsrat Störkle: Die Caritas-Altenhilfe ist auf dem besten Wege. Trotz aller Veränderungen: Die Bewohner, Patienten und Klienten der einzelnen Einrichtungen behalten ihre verlässlichen Ansprechpartnerinnen und vertrauten Gesichter. So hat Familie Sachs-Lettenewitsch die Fusion der Caritas-Altenhilfe kaum mitbekommen. Aber wenn sich die Situation von Marianne Sachs verschlechtern sollte und sie in ein Pflegeheim ziehen muss, stünde ab 2013 dafür das Haus Don Bosco für Menschen mit Demenz zur Verfügung – natürlich unter dem Dach der Caritas-Altenhilfe.

«Ohne die zuverlässige Unterstützung der Caritas-Altenhilfe könnte meine Mutter nicht bei uns wohnen.»

Elke Sachs-Lettenewitsch, pflegt ihre Mutter zu Hause





## Die Caritas Konstanz: mit Strategie in die Zukunft

**Die Caritas steht vor großen Herausforderungen: Als Wohlfahrtsverband muss uns der Spagat zwischen wachsenden gesellschaftlichen Aufgaben und öffentlichen Sparzwängen gelingen. Deshalb wollen wir uns auf der Grundlage unserer christlichen Werte, unserem fachlichen Knowhow, unserer fast 100-jährigen Tradition und unserer vielfältigen Erfahrungen zu einer modernen Nonprofit-Organisation weiterentwickeln.**

Nur so können wir uns auch künftig als Anwalt für Menschen in Not stark machen und junge Familien, Senioren mit Pflegebedarf und Menschen, die eingeschränkt sind oder am Rand der Gesellschaft stehen, stärken – und dadurch einen Beitrag für eine lebenswerte Region leisten.

2011 haben wir einen umfassenden Strategieentwicklungsprozess begonnen. Dieser soll uns helfen, die Caritas als lernende Organisation weiterzuentwickeln. Im ersten Schritt haben wir mit allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, im Vorstand, im Aufsichtsrat und in der Vertreterversammlung grundlegende Fragen beantwortet: Welche Herausforderungen kommen auf uns als Wohlfahrtsverband in den kommenden Jahren zu? Wo stehen wir heute und was zeichnet uns aus? Auf Klausurtagen haben wir abgesteckt: Wo

wollen wir hin? Wo soll die Caritas im Jahr 2025 stehen? Wichtige Pfeiler unserer verbandlichen Identität sind bereits erkennbar:

- Wir sind Anlaufstelle und Anwalt für Menschen in Armut und Not. Wir lassen sie nicht alleine.
- Wir vertrauen auf unsere christlichen Wurzeln und stehen für Offenheit und Toleranz.
- Wir leben Inklusion.
- Wir handeln nachhaltig – auf individueller und verbandlicher Ebene.

2012 und 2013 formulieren wir daraus eine Strategie, entwickeln klare Ziele und setzen erste Maßnahmen um. Wir freuen uns über Anregungen und Hinweise von Weggefährten, Kooperationspartnern und Klienten. Fortsetzung folgt im nächsten Jahresbericht.

## Menschen Arbeit geben

### Seewerk

Walter-Schellenberg-Straße 11  
78315 Radolfzell

Robert-Bosch-Straße 9  
78467 Konstanz

Leitung: Günther Feustle

### FAIRKAUF – Qualifizierungs- und Beschäftigungsbetrieb

Gartenstraße 48  
78462 Konstanz

Leitung: Uschi Glaser-Beck

Im Haselbusch 16  
78224 Singen

Leitung: Detlef Dräger

### Werkstatt für Menschen mit Behinderungen „Maximilian Kolbe“

Stickerinnenstraße 4  
78467 Konstanz

Leitung: Stefan Gugler

### Kunststück

Uhlandstraße 15  
78464 Konstanz

Leitung: Jens Roth

### Koordinationsstelle Hilfen zur Arbeit

Uhlandstraße 15  
78464 Konstanz

Leitung: Gabi Eckert

### Seehörnle Hotel und Gasthaus

Hömliweg 14  
78343 Gaienhofen-Horn

Leitung: Franziska Ehret

### Konradihausküche

Uhlandstraße 15  
78464 Konstanz

Leitung: Petra Hiller

### Reinigungsbetrieb

Uhlandstraße 15  
78464 Konstanz

Leitung: Rosalie Brommer

## Hilfsbedürftigen Halt geben

### Soziale Dienste

Uhlandstraße 15  
78464 Konstanz

Inselgasse 7  
78462 Konstanz

Leitung: Jochen Trautner

Von links:

Günther Feustle

Detlef Dräger

Stefan Gugler

Franziska Ehret

Rosalie Brommer

Petra Hiller

Jens Roth

Gabi Eckert

Jochen Trautner



# Familien und Kindern Zukunft geben

## Frühförderung

Uhlandstraße 15  
78464 Konstanz

Luisenplatz 7  
78315 Radolfzell

Zelglestraße 4  
78224 Singen

Carl-Walcker-Weg 2  
78333 Stockach

Leitung: Andreas Laube

## Familienunterstützender Dienst FuD

Bismarckstraße 1  
78315 Radolfzell

Inselgasse 7  
78462 Konstanz

Leitung: Margot Leder

## Kindertagesstätten

Leitung: Imhilde Spitzhüttl

## Integrativer Kindergarten "Die Arche"

Schwedenschanze 8  
78462 Konstanz

## Schülerhort "Die Arche"

Schwedenschanze 8  
78462 Konstanz

## Schülerhort "Im Konradihaus"

Uhlandstraße 15  
78464 Konstanz

## Familienpflege

Uhlandstraße 15  
78464 Konstanz

Leitung: Christine Brenner

# Senioren Alltag geben

## Caritas-Altenhilfe für die Region Konstanz gGmbH

Geschäftsführung: Andreas Blaschke  
und Prof. Günter Tomberg

Aufsichtsratsvorsitzender:  
Wolfgang Müller-Fehrenbach

## Altenpflegeheim St. Marienhaus

Wallgutstraße 11  
78462 Konstanz

Heimleitung: Bärbel Sackmann  
Pflegedienstleitung: Jasmin Heider

## Sozialstation St. Konrad

Uhlandstraße 15  
78464 Konstanz

Pflegedienstleitung: Martha Kraus

## Betreutes Wohnen

Seniorenzentrum Reichenau  
Haitostraße 6  
78479 Reichenau

Leitung: Anita Becker

Wohnanlage Litzelstetten  
Martin-Schleyer-Straße 20/22  
78465 Konstanz/Litzelstetten

Leitung: Sabine Morgenthaler

Betreutes Wohnen Tannenhof  
Am Tannenhof 2  
78464 Konstanz

Leitung: Barbara Strotmann-Syré

## Quartiersmanagement Tannenhof

Am Tannenhof 2  
78464 Konstanz

Leitung: Claudia Eisenmann

# Menschen mit Behinderung ein Zuhause geben

## Haus St. Franziskus

Uhlandstraße 15  
78464 Konstanz

Leitung: Thomas Rick

## Ambulant Betreutes Wohnen

Bismarckstraße 1  
78315 Radolfzell

Leitung: Betina Bielang

# Caritasverband Geschäftsstelle

## Aufsichtsrat

Vorsitzender: Wolfgang Müller-Fehrenbach

## Vorstand

Prof. Günter Tomberg  
Matthias Ehret

Referentin: Constance Weber

## Personal

Uhlandstraße 15  
78464 Konstanz

Leitung: Brigitte Weidner

## Verwaltung

Uhlandstraße 15  
78464 Konstanz

Leitung: Hubert Baumeister

Von links:

Betina Bielang

Andreas Laube

Imhilde Spitzhüttl

Thomas Rick

Andreas Blaschke

Christine Brenner

Margot Leder

Bärbel Sackmann

Jasmin Heider

Martha Kraus

Anita Becker

Sabine Morgenthaler

Barbara Strotmann-Syré

Claudia Eisenmann

Constance Weber

Brigitte Weidner

Hubert Baumeister



Wolfgang Müller-Fehrenbach

Prof. Günter Tomberg

Matthias Ehret



## Unser Auftrag: mit Verantwortung wirtschaften

**Weil uns Transparenz und wirtschaftliches Handeln oberste Gebote sind, legen wir unsere Zahlen seit vielen Jahren in unseren Jahresberichten offen und wenden dabei die gesetzlichen Vorschriften des Handelsgesetzbuches an. Wir lassen unseren Jahresabschluss freiwillig jedes Jahr durch eine Wirtschaftsprüfungsgesellschaft prüfen, auch wenn wir als gemeinnütziger Verein dazu nicht verpflichtet sind.**

Auch das Geschäftsjahr 2011 war ein bewegtes. Sozialpolitische Entscheidungen, Mittelkürzungen bei der öffentlichen Hand, Änderungen im Sozialgesetzbuch u.v.m. machen unsere Aufgaben immer schwieriger. Viele Aufgaben sind nicht mehr finanzierbar und müssten eingestellt werden, obwohl sie gesellschaftlich dringend notwendig sind. Gleichzeitig wird der bürokratische Aufwand z.B. bei der Dokumentation von Leistungen größer, die Kontrolle und der Zwang zum Sparen nehmen zu.

### Ertragssteigerung um 1,6 Millionen Euro im Vergleich zum Vorjahr

Zwar konnten wir die Erträge im Caritasverband gegenüber dem Vorjahr steigern, gleichzeitig sind aber die Aufwendungen (vor allem im Bereich des Personals durch Tarifierhöhungen, im Bereich der Investitionen und bei Gebäudesanierungen und Instandhaltungen) deutlich gestiegen. Die Schere zwischen den Einnahmesteigerungen und den Ausgaben wird damit immer größer und kann oft nicht mehr ausgeglichen werden. Unsere Spendeneinnahmen konnten wir durch kontinuierliche Fundraising-Maßnahmen ebenfalls steigern (vgl. Seite 24). Der Vorstand garantiert allen Spenderinnen und Spendern, dass ihre Spenden abzüglich eines niedrigen Verwaltungskostensatzes für den vorgesehenen Zweck eingesetzt wurden.

Der Caritasverband verfügt über ein internes Kontrollsystem: die Geschäftsordnung des Vorstandes, ein detaillierter Stellenplan, die Trennung von Funktionen, die Einhaltung des Vier-Augen-Prinzips, die Zugriffsbeschränkung im Bereich der EDV, Kontrolle durch einen Datenschutzbeauftragten sowie Richtlinien zum Zahlungsverkehr. Durch internes Controlling vergleichen wir regelmäßig die aktuellen Ist-Zahlen aus dem Rechnungswesen mit den Plan-Daten, analysieren Abweichungen und können so im Falle unvorhergesehener Entwicklungen gegensteuern. Risiken werden in den einzelnen Diensten und Einrichtungen systematisch identifiziert und bewertet, neu auftretende Risiken werden unverzüglich dem Vorstand gemeldet. Die Aufsicht und Kontrolle über den Vorstand sowie die Beratung und Entscheidung über verbandliche, politische und fachliche Fragen von besonderer Bedeutung werden nach § 13 der Satzung durch den Aufsichtsrat wahrgenommen.

Der größte Teil der Erträge von 16,2 Millionen Euro im Caritasverband kommt aus Leistungsabrechnungen, z.B. aus Pflegesätzen in den Einrichtungen der Eingliederungshilfe. Ein bedeutender Teil sind Zuweisungen und Zuschüsse für unsere verschiedenen caritativen Aufgaben. Hinzu kommen Kostenerstattungen beispielsweise von Klienten und Kunden sowie Verkaufserträge aus den

Werkstätten für Menschen mit Behinderungen und den Fairkauf-Betrieben.

Eine weitere Finanzquelle ist die Vermietung von caritaseigenen Räumen und Wohnungen. Die Erträge aus Spenden, Bußgeldern und Caritas-Sammlungsmitteln sind gegenüber dem Vorjahr deutlich gestiegen.

Unsere beiden angeschlossenen Gesellschaft im Bereich der Altenhilfe erwirtschafteten im Jahr 2011 weitere Erträge von Pflegekassen, von Krankenkassen und Selbstzahlern: in der Sozialstation St. Konrad in Höhe von 1,94 Millionen Euro und im Altenpflegeheim St. Marienhaus in Höhe von 4,49 Millionen Euro.

Die wichtigsten Einnahmequellen 2011	Euro	in %
Pflegesätze und sonstige Leistungsabrechnungen	12.717.343	52,7
Zuweisungen und Zuschüsse	3.546.036	14,7
Kostenerstattungen	2.824.687	11,7
Erträge aus Dienstleistungen	1.692.343	7,0
Verkaufserträge aus Hilfsbetrieben (z.B. WfbM, Fairkauf)	1.263.810	5,2
Erträge aus Auflösung von Sonderposten	937.078	3,9
Mieterträge	478.554	2,0
Sonstige Erträge	404.636	1,7
Spenden, Bußgelder, Sammlungsmittel, Mitgliedsbeitr. u.ä.	266.560	1,1

### Woher kommen die Zuschüsse und Leistungsentgelte für unsere Arbeit?

Die meisten Finanzmittel bekommen wir vom Landkreis Konstanz (Eingliederungshilfe für behinderte und psychisch kranke Menschen), von Kranken- und Pflegekassen, von den Städten Konstanz, Radolfzell und Singen sowie verschiedenen Gemeinden im Landkreis Konstanz, von der Agentur für Arbeit bzw. vom Jobcenter für Werkstatt-Arbeitsplätze und für die Beschäftigung von langzeitarbeitslosen Menschen, aus dem Kirchensteueraufkommen der Erzdiözese Freiburg, Mittel von Selbstzahlern (z.B. Klienten, die ausreichend Einkommen haben), von Rentenversicherungsträgern (vor allem im Rahmen der Pflegesätze für Einrichtungen der Eingliederungshilfe), vom Bund und Land Baden-Württemberg für verschiedene soziale Aufgaben.

	Euro	in %
Eingliederungshilfen (Landkreis Konstanz)	4.443.819	35,1
Kranken- und Pflegekassen	2.709.115	21,4
Städte, Gemeinden und sonstige öffentl. Stellen	1.835.489	14,5
Agentur für Arbeit	1.107.292	8,8
Katholische Kirche (Erzdiözese Freiburg, DiCV, Dekanat KN)	987.229	7,8
Selbstzahler	776.181	6,1
Rentenversicherungsträger	477.046	3,8
Bund und Land Baden-Württemberg	309.209	2,4

### Wofür haben wir die Mittel im Jahr 2011 eingesetzt?

Wie in allen Einrichtungen der freien Wohlfahrtspflege ist der Personalkostenanteil der größte Posten. Damit konnten wir rund 300 Personen in Voll- und Teilzeitstellen beschäftigen.

Ein gutes Viertel der Gesamtmittel haben wir in Dienste und Hilfen für Seniorinnen und Senioren investiert, u. a. im Altenpflegeheim St. Marienhaus und den beiden Tagespflegen, in der ambulanten Versorgung durch die Sozialstation St. Konrad, in unseren Demenz-Cafés und den drei betreuten Wohnanlagen Tannenhof, Litzelstetten und auf der Insel Reichenau.

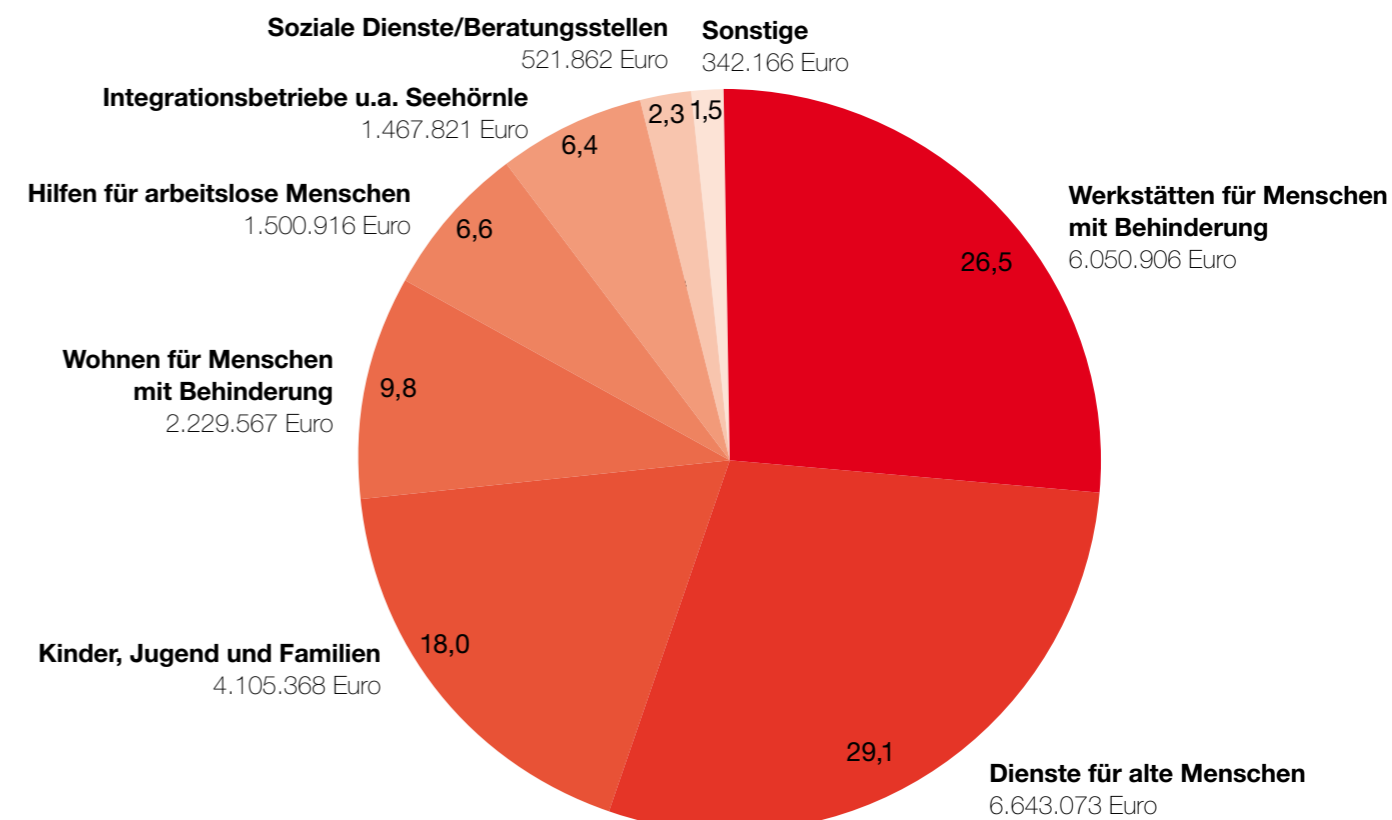
Knapp ein Viertel haben wir in Werkstätten für Menschen mit Behinderung und für psychisch kranke Menschen in Konstanz und Radolfzell aufgebracht. Dadurch bieten wir fast 300 Betroffenen einen krisensicheren und sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplatz.

Für den Bereich „Hilfen für Kinder und Familien“ setzten wir rund 15 Prozent der Mittel ein. Weitere wichtige Einsatzbereiche waren 2011 das „Wohnen von behinderten Menschen“, zahlreiche Angebote und Projekte für Arbeitslose und Menschen mit Vermittlungshemmnissen sowie unsere Sozialen Dienste und Beratungsstellen.

Um unsere vielfältige Arbeit zu organisieren und zu koordinieren, haben wir für Verwaltung und zentrale Dienstleistungen sowie für Hausverwaltungen rund 9,4 % der Mittel aufgewendet.

Einsatz der Finanzmittel	Euro	in %
Personalaufwendungen	16.671.625	69,6
Abschreibungen	1.485.522	6,2
Miet- und Energiekosten	1.245.696	5,2
Verwaltungsaufwendungen	1.156.375	4,8
Lebensmittel	1.024.606	4,3
Instandhaltung und Wartung	942.052	3,9
Materialaufwand	672.998	2,8
Betreuungsaufwand, Unterstützung, Beihilfe u.ä	226.755	0,9
KFZ Aufwendungen	190.339	0,8
Steuer, Abgaben, Versicherungen	154.075	0,6
Zinsen und ähnliche Aufwendungen	198.268	0,8

### Für welche Zielgruppen haben wir die Mittel 2011 eingesetzt?







## Ihre Spende wirkt!

**In unserer Stadt und Region leben Menschen, die Hilfe und Unterstützung brauchen. Sei es, weil sie durch Arbeitslosigkeit in Armut leben, Suchtprobleme oder familiäre Spannungen das Leben erschweren oder weil Krankheiten oder Behinderungen Begleitung und Pflege im Alltag notwendig machen. Wir sehen es als unsere Aufgabe, Menschen in Not unsere Hilfe anzubieten. Dafür sind auch wir auf Hilfe angewiesen.**

Im Jahr 2011 haben uns Menschen aus Konstanz und der Region und verschiedene Institutionen über 246.000 Euro gespendet und damit viele Maßnahmen ermöglicht, die wir ohne privates Engagement nicht durchführen könnten. Im Vergleich zum Vorjahr hat sich das Spendenaufkommen damit um fast 50 Prozent gesteigert. Dafür sagen wir ganz herzlich Dankeschön!

Eine der großen Herausforderungen ist das Thema Demenz. Im Landkreis Konstanz werden 2020 etwa 8.700 Menschen mit dieser Erkrankung leben. Im Haus Don Bosco schaffen wir bis zum Jahr 2013 ein Zuhause für Menschen mit Demenz. Angehörige von Pflegebedürftigen können in eine anliegende Wohnung ziehen und in der Nähe ihres Partners bleiben. Eigens entwickelte Möbel geben Menschen mit Demenz Vertrautheit und Orientierung. In einem Kompetenzzentrum

bündeln wir vorhandenes Wissen und erarbeiten neue Therapieangebote. Ein Herzstück: der große Garten, den wir speziell für die Bedürfnisse von demenzkranken Menschen anlegen. Denn wir sind überzeugt: Düfte, Klänge und Natur sind die beste Medizin. Aus der Bevölkerung und durch unseren Medienpartner SÜDKURIER erfahren wir viel Solidarität. Damit das Haus Don Bosco zu einem besonderen Ort der Erinnerung, Ruhe und Begegnung wird, sind wir weiterhin auf Spenden angewiesen.

Besonders freuen wir uns über die vielen neuen Spenderinnen und Spender, die uns 2011 zum ersten Mal unterstützten. Ihnen und allen anderen Unterstützern gilt unser Dank, und wir hoffen, dass sie unsere Arbeit weiterhin mit Interesse und Engagement begleiten!



### Das Spendenjahr 2011 in Euro

Demenzhaus Don Bosco	74.535
Caritassammlung <sup>1)</sup>	19.815
Allgemeine Caritasarbeit	18.101
Soziale Dienste/Beratungsstellen	16.715
Integrative Kindertagesstätte "Die Arche"	16.113
Familienpflege	15.941
Mittagstisch	15.720
Haus St. Franziskus	10.191
Demenz-Theaterprojekt	9.150
Weihnachtsaktion "Armut"	8.758
Behindertenhilfe	7.034
Werkstatt für beh. Menschen Max. Kolbe	6.375
Fairkauf Konstanz und Singen	5.736
Altenpflegeheim St. Marienhaus	5.525
Seewerk Radolfzell und Konstanz	5.000
Projekt Altissimo	3.860
Frühförderung	3.264
Betreutes Seniorenwohnen	1.414
Sozialstation St. Konrad	1.389
Integrationsbetrieb Seehörnle	1.000
Quartier Tannenhof	384
Tagestätte "Die Brücke"	250
Kinder- und Jugendhilfe	75
<b>Gesamt</b>	<b>246.345</b>

1) Die aufgeführten Einnahmen aus der Caritassammlung werden unter den Pfarngemeinden, dem Caritasverband Konstanz e.V. und dem Caritasverband für die Erzdiözese Freiburg aufgeteilt.

Sie wollen helfen?

Für Fragen steht Ihnen Prof. Günter Tomberg zur Verfügung:  
Telefon 07531-1200-100,  
tomberg@caritas-kn.de  
Spendenkonto:  
Sparkasse Bodensee  
Kontonummer 6 88 66  
BLZ 690 500 01  
oder online unter  
[www.caritas-konstanz.de](http://www.caritas-konstanz.de)





## Caritas-Stiftung: ein gutes Dach

**Die Förderung des Stiftungswesens in der Region ist das Ziel der Caritas-Stiftung für die Region Konstanz und Hegau. Mit der Nobert-Schäffauer-Stiftung wurde die erste Stiftung in treuhänderischer Verwaltung unter dem Dach der Caritas-Stiftung eingerichtet.**

Norbert Schäffauer hat sich als Priester zu Lebzeiten sehr für hilfsbedürftige Menschen und das Gemeinwohl eingesetzt. In seiner Heimatstadt Konstanz wirkte er von 1974 bis zu seinem Tod im September 2011 – von der Jugendarbeit bis zur Seelsorge in den Altenheimen. Jahrelang begleitete er den Caritasverband Konstanz und das St. Marienhaus als Aufsichtsratsvorsitzender sowie viele andere karitative Institutionen und Initiativen.

Sein großes gesellschaftliches Engagement soll nun über seinen Tod hinaus wirken – durch eine eigene Stiftung, die seinen Namen trägt und deren Zweck er noch zu Lebzeiten selbst bestimmt hat: die unbürokratische Unterstützung von Projekten in der Region Konstanz, die die Lebensqualität an Demenz erkrankter Menschen verbessern sollen. Das Stiftungskapital beträgt 75.000 € Die Norbert-Schäffauer-Stiftung ist eine nicht-

rechtsfähige Stiftung in treuhänderischer Verwaltung der Caritas-Stiftung. Damit entfällt für seine Angehörigen der gesamte bürokratische Aufwand um die Satzungserstellung, die Stiftungsgründung, die Anerkennung beim Finanzamt, die Verwaltung und die individuelle Stiftungsbetreuung.

Das Beispiel von Norbert Schäffauer zeigt, dass man auch mit kleineren Vermögen und bereits zu Lebzeiten eine eigene Stiftung gründen oder durch Zustiftungen, Stiftungsfonds und Stifterdarlehen für die Caritas-Stiftung die soziale Arbeit in der Region dauerhaft fördern kann. Denn darin besteht das Besondere einer Stiftung: Sie erhält die eingebrachten Zuwendungen und finanziert soziale Zwecke aus den Zinsen und Erträgen. Stifter legen heute den Grundstein für die Unterstützung kommender Generationen!



### Der Vorstand:

Prof. Günter Tomberg, Vorstand Caritasverband Konstanz e.V. (Vorsitzender)

Wolfgang Heintschel, Geschäftsführer Caritasverband Singen-Hegau e.V.

Elmar Uricher, Rechtsanwalt für Erbrecht

### Der Stiftungsrat:

Wolfgang Müller-Fehrenbach, Aufsichtsratsvorsitzender des Caritasverbandes Konstanz e.V. (Vorsitzender)

Roland Eckert, Ministerialdirektor a.D

Udo Gnädig, Sparkassenangestellter i. R.

Wolfgang Müntst, Rechtsanwalt

Franz Schwörer, Pfarrer a.D.

Georg Störkle, Aufsichtsrat der Caritas-Altenhilfe für die Region Konstanz gemeinnützige GmbH

Mathias Trennert-Helwig, Dekan

### Weitere Informationen über die Caritas-Stiftung finden Sie unter [www.caritas-stiftung-konstanz.de](http://www.caritas-stiftung-konstanz.de)

Caritas-Stiftung für die Region Konstanz und Hegau

Uhlandstraße 15

78464 Konstanz

### Herausgeber:

Caritasverband Konstanz e.V.

Uhlandstraße 15

78464 Konstanz

Tel. 07531-1200-100

Email: [post@caritas-kn.de](mailto:post@caritas-kn.de)

[www.caritas-konstanz.de](http://www.caritas-konstanz.de)

### Redaktion:

Harald Kühl, die regionauten

### Konzept und Gestaltung:

die regionauten

Anja Lambert Kommunikationsdesign

### Fotos | Quellen:

Michael Krasser

Jochen Trautner

Alexander Stertzik

Einrichtungen des Caritasverbandes

Oliver Hanser



Kindern und Familien **Zukunft** geben.  
Menschen mit Behinderung ein **Zuhause** geben.  
Hilfsbedürftigen **Halt** geben.  
Senioren **Alltag** geben.  
Menschen **Arbeit** geben.

